

Selbstbestimmung der Völker sei. Was den Wiederaufbau Oesterreich-Ungarns anlangt, erklärte der Staatssekretär, er glaube er, daß es möglich sein werde, ein friedliches Zusammenarbeiten mit den Nachbarstaaten herzustellen, ohne einen Zwang nach außen und innen ausüben zu lassen. Die republikanische Verfassung sei ebenfalls. Eine Wiedergeburt der Monarchie widerspreche den Wünschen der großen Volksmasse. Die alte Dynastie habe in geradezu erstaunlicher Weise ihre Popularität verloren (H).

Auf die Frage, ob er an die Möglichkeit bolschewistischer Elemente in den Ländern der ehemaligen Donaumonarchie glaube, erklärte der Staatssekretär, er sei überzeugt, daß die österreichische Arbeiterschaft keinen Boden für derartige Elemente abgeben werde. Um aber Ansprüche des Massenbewußtseins zu verhindern, müssen die Ernährung und die Bekleidungsverhältnisse verbessert werden. Dabei trete er auf das Bestreben der Entente.

Nach dem Schluß des Anschlusses Oesterreichs an Deutschland besagt, sagte Dr. Bauer: Der Anschlußbescheid ist die natürliche Folge der Auflösung der früheren Monarchie in nationale Staaten. Oesterreich-Ungarn kann unmöglich wirtschaftlich allein existieren. Ein armes Gebirgsland mit einer auf ein großes Reich zugeschnittenen Hauptstadt, ungenügender Lebensmittelproduktion, ohne Industrie, ohne genügendes Absatzgebiet für seine Produkte, wäre dem Glanz vertrieben und nur der Anschluß an ein großes Wirtschaftsgesamtheit kann es retten. Ueberdies entspricht der Wunsch an Oesterreich einen alten Streben der Deutschen Oesterreichs, die durch ein volles Jahrhundert auf Deutschland gehört haben und nur durch die bisherige Gewaltspolitik von ihm losgerissen sind. Ich habe in ausländischen Blättern von irgendeiner Preßion gelesen, die durch Deutschland in dieser Frage auf uns ausgeübt sein soll. Ich bemerke, diese Behauptung ganz unrichtig zu sein. Der Wunsch entspricht durchaus dem Wunsch der Völker, wenn dieser auch unter dem Druck der Lage nicht immer zur Geltung kommen mag. Was die Deutschen Oesterreichs wollten, ist nichts anderes, als die anderen Nationen des Staates angeht und wofür sie die Hilfe der Entente gebeten haben. Die Säbellen haben nach Serbien hingehört, die Italiener nach Italien, die Polen nach Galizien und Schlesien, und sie haben ihr Ziel erreicht. Ich kann nicht einsehen, daß es Unrecht wäre, wenn wir dasselbe fordern. Der deutsche Imperialismus ist tot. Und möge er es nicht durch ein Zusammenbruch der Monarchie und der der Arme verfallenen Junkerklasse, so würde der Eintritt des demokratischen und entschiedenen jugendlichen Oesterreichs den Charakter des neuen Deutschlands zweifellos im Sinne der Demokratie verändern.

Schließlich ließ sich der Staatssekretär noch über Kombinationen aus, die sich mit der Vereinigung sämtlicher Gebiete von Oesterreich-Ungarn mit Teilen von Deutschland beschäftigen. Er erklärte, ein solcher Zusammenschluß würde, falls er unter dem Druck ausländischer Mächte erfolge, ein einseitiges und unvollständiges sein, da er bei jeder eventuellen internationalen Kritik die Kriegserklärung erhöhen müßte. Die Zerstückung der politischen Einheit Deutschlands, dem Resultat einer jahrhundertlangen Entwicklung, hätte für die europäische und internationale Politik keine weniger unheilvollen Folgen als die Teilung Polens. Eine Föderation aber, die dem freien Willen der beteiligten Staaten hervorauge, ist mir wenig wahrscheinlich. Ein solches Zusammengehen ist nicht möglich, wenn es nicht einseitig und durch die Wirkung von Nationalitäten im Osten nicht getrieben werden, etc. Uebrigens scheint mir die Gründung von neuen Kleinstaaten, soweit nicht durch sie für die unterdrückten Nationen die Möglichkeit politischer, wirtschaftlicher und kultureller Entwicklung gegeben ist, nicht in der Linie des modernen wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses zu liegen. Solche man aber bei dieser Kombination an eine Zerstückung Oesterreich-Ungarns schließt, beides würde durch die Teilung Polens und die Zerstückung von Bayern, so richtig mit diese geradezu als Futurität, da auf diese Weise Wien mit seiner weiteren Umgebung als selbständiger Staat übrig bliebe, was sicherlich ein politisches Unikum darstellen würde.

Wachen der polnischen Macht in Bosnien.

Warschau, 1. Januar. Hier haben die Polen, wie aus polnischer Quelle gemeldet wird, die Infanterie und Dragonerregimente befehligt und die Verwaltung der Stadt übernommen. Am Sonntag kam eine Abteilung des Heimathaus aus Bromberg an, die die Hebergabe der Stadt Bosnien forderte. Es entspann sich ein kurzer Feuerkampf, bei dem es einige Tote auf beiden Seiten gab. Darauf wurden Verhandlungen eingeleitet, die damit endeten, daß die Deutschen sich verpflichteten, Gesandten und Umgebung zu verschaffen, während die Polen das eroberte Kriegsmaterial herausgaben. Die Gefangenen wurden freigelassen. Verschiedene kleine Städte, wie Schimn, Gempin, Gnesch usw., wurden auf Grund friedlicher Vereinbarung in polnische Verwaltung übernommen.

Die Verbindung Berlin-Posen.

Berlin, 1. Januar. Die Eisenbahnverbindung zwischen der mittleren Grenze und Berlin über Polen ist unterbrochen. Die Pläne werden über Thorn und Bromberg geleitet. Die Bahnhöfe in Thorn erklärt, daß die Stadt Thorn wohl noch in ihrer Hand in polnische Hände übergeben würde, so daß dann mit einer vollständigen Unterbrechung der Verbindung mit dem Osten zu rechnen sei.

Frankzösische Truppen für Polen.

Paris, 1. Januar. Man meldet aus Paris: Der Kommandant der polnischen Armee, General Haller, traf in Frankreich ein, um für die polnische Armee französische Truppen zu rekrutieren.

Raderevues Rolle.

Berlin, 1. Januar. Gegenüber den vielfachen Gerüchten, die über die Anwesenheit Raderevues in Polen verbreitet werden, wird folgendes mitgeteilt: Von deutscher Seite wird für die Rekrutierung des Kavallerieregiments Raderevue, der in letzter Zeit als Rekrutierung in Amerika befehligt war, freies Geleit nur für die Fahrt von Danzig nach Warschau zugesichert worden, jedoch nicht zur Reise nach Polen. Die deutsche Regierung hat durch ihre Vertreter in der Waffenstillstandskommission in Spaa bereits vor Ausbruch der Unruhen in Polen den Militärern gegenüber erklärt, daß der Anwesenheit Raderevues in Polen keinesfalls gestattet werden und daß die Verantwortung für etwa aus Raderevues Anwesenheit in Polen entstehende Vorkommnisse nicht übernommen werden könne. Es ist von den Militärern verlangt worden, sofort Anweisung zu geben, daß Raderevue Deutschland auf dem schnellsten Wege verlässe.

Kein Ergebnis der Wiener Verhandlungen?

Berlin, 1. Januar. Die vor einiger Zeit deutsch-österreichischen Verhandlungen über die Wiener Verhandlungen haben leider ein Ergebnis nicht gebracht. In den Verhandlungen über die Wiener Verhandlungen, die nach Polen entstanden sind. Seine Mission hat ihm in Polen eine allerdings recht traurige Popularität eingebracht. So wie Herr v. Gerlach sich von den Polen hat einziehen lassen, hat es nicht bald ein Abgesandter fertig gebracht. Man ist in deutschen Kreisen empört über die Beistandlosigkeit des Herrn v. Gerlach, und die Polen machen sich darüber lustig. Andererseits wird von polnischer Seite mitgeteilt, daß in einer gemeinsamen Sitzung des Arbeiters- und Soldatenrats, des obersten polnischen Volksrats, des kommandierenden Generals sowie des Oberpräsidenten zwischen den Parteien eine Einigung erzielt wurde, die eine Gewährung dafür bietet, daß in Zukunft Ruhe und Ordnung herrschen wird.

Kein polnischer Anmarsch auf Berlin.

Berlin, 1. Januar. Das preussische Kriegsministerium teilt mit: Wie wir von gutunterrichteter Seite erfahren, entspricht die Nachricht, die während der Besetzung der Groß-Berliner Solbatenräume am Dienstag allgemeine Beunruhigung erregte, daß 30 000 Mann bereits auf Berlin anmarschierten, und daß sie schon in wenigen Stunden, glücklicherweise nicht den Tschakchen. Die Dinge haben zwar in Polen eine sehr bedeutende Entwicklung genommen und sind geteilt, jedes deutsche Herz mit bangher Sorge nach der Zukunft zu erfüllen. Ebenfalls muß es aber völlig ausgeschlossen sein und bleiben, daß aus nur eine mittelbare Bedrohung Berlins durch polnische Streitkräfte zur Tatsache wird. Wie der Delegierte Strebs in der Sitzung des Solbatenrats sehr richtig betonte, ist der Grenzschutz Ost außerordentlich wichtig, es fehlt aber noch an Mannschaften. Es heißt also: Freiwillige vor! Gebührende ausgebildete Soldaten, die zurzeit ohne Beschäftigung sind, sollten zur Aufnahme als Freiwillige für die Formation des Grenzschutzes Ost herbeiführen. Die General- und Garnisonkommandos geben Auskunft über die Aufnahmebedingungen. Vor allem fehlt es auch an Nahrung und Sanitätspersonal.

Wadenstein in französischer Gefangenschaft?

Budapest, 1. Januar. Im Laufe des gestrigen Vormittags sind etwa 2000 Mann französische Truppen hier eingetroffen, die in Kolofalo einquartiert wurden. Gegen 8 Uhr zog — wie die Wälder melden — ein Detachement von ungefähr 800 Franzosen nach Fels, umstellte das Schloß des Grafen Ladislaus Korösi, wo Feldmarschall v. Wadenstein einquartiert ist. Als Wadenstein von dem Vorhaben der französischen Truppen erfuhr, protestierte er heftig, da er sich der ungarischen Regierung zur Verfügung gestellt habe. Der Kommandant der französischen Truppen nahm jedoch den Protest nicht zur Kenntnis.

Besitz von

Heeresgut aus unlauteren Quellen
wird bestraft mit
Gefängnis
bis zu 5 Jahren und 100 000 M. Geldstrafe.

Darum;
Liefert ab!
Reichsverwertungsamt Berlin W 8, Friedrichstr. 66.

nis, jagte sich zu Wadenstein und teilte ihm mit, daß er auf höheren Befehl das Schloß besetzen und den Feldmarschall internieren müsse. Wadenstein protestierte neuerdings. Diesen Protest hat aber die französische Offizier abgelehnt und seinen Leuten entsprechende Befehle erteilt. Wadenstein wandte sich unverzüglich an den Militärpräsidenten Korösi um Schutz und Genehmigung. Korösi hat sofort den Kriegsminister Jellöcs angeht, um mit ihm über das Vorgehen der Franzosen zu beraten.

Im Gegensatz zu der Meldung des Wladislawen Telegraphenbüros veröffentlicht die Telegraphen-Union folgende Meldung: Die überall verbreitete Nachricht von einer Verhaftung von Wadenstein durch die französischen Truppen wird von der ungarischen Regierung dementiert. Zahlreiche die Wadenstein planen, und es lauten nach gestern irgend eine Kontingenzen in ungarischen Kriegsministerien. Wadenstein ist aber die von der ungarischen Regierung verordnete Maßnahme, monach Wadenstein das Schloß Fels nicht verlassen darf, noch immer in Geltung, und eine Veränderung ist bisher nicht eingetreten.

Vertrauensstundeübung für die französische Regierung.

Paris, 1. Januar. In der Kammer erklärte der Sozialist Caffant, die angeblichen Ausfälle des Maßstab seien ungenügend. Clemenceau und Fischen verurteilten ihn zu bestrafen. Darauf forderte Renaudel, daß die Kammer die Archive nur für einen und für drei Monate verleihe. Dieser verächtliche praktische Widerspruch der linken brachle auch den Finanzminister. Als auf den Plan, der alsbald die Vertrauensfrage Regierungen einleitete. Renaudel meinte, in der der Militärpräsident die Zurückweisung der von der Opposition wieder aufgenommenen Komplikation verlangte und die Politik der Regierung verteidigte, wurde schließlich der Antrag Renaudels mit 398 gegen 93 Stimmen verworfen und damit der Regierung das Vertrauen der Kammer ausgesprochen.

Clemenceau verlangt Sicherungen für Frankreich.

Paris, 1. Januar. Gones' mebel: Clemenceau erklärte in der Kammer: Frankreich befindet sich in einer besonders schwierigen Lage. Es ist das Land, das Deutschland am nächsten liegt. Amerika hat sich für seine Hilfeleistung zur Verfügung gestellt, England ist auf den ersten Rang gekommen. Ich halte es für wertvoll, dies festzustellen. Weiter trat Clemenceau hervor als das Spiel der Landesverteidigung, gesicherte Grenzen und für die Abhängigkeiten entsprechend dem Gleichgewicht der Kräfte ein. Eine internationale Organisation könne er nur mit besonderer Garantie für Frankreich annehmen. Er erklärte, daß die Sitzung mit der Erklärung, daß sich die Regierung alle Mühe gebe, dem Lande so gut wie möglich zu dienen, wenn ihr Vertrauen geschenkt werde. „Wer“, so rief er aus, „wenn die Welt haben, dem Vertrauen zu weihen, dann ist Sie das, was Sie sind, denn Sie werden nicht die Zeit haben, es unterzogen zu sein.“

Gegen Adolf Hoffmann.

Berlin, 1. Januar. Die hiesige Zentrumspartei hatte heute vormittag in den Jurius Saal eine große Versammlung einberufen. Der Antrag war indessen so laß, daß im Fall einer freien Himmel mehrere Parteiveranstaltungen abgehalten werden müßten, so denen sich über 3000 Mann eingeladen hätten. Ueberall wurde angefragt, nach Schluß der Versammlung in geschlossenen Zügen durch die Straßen zu gehen und gegen Adolf Hoffmann zu demonstrieren, eine Anregung, die mit unbedingtem Jubel aufgenommen wurde. So zogen die Massen, die gegen 1 Uhr auf 50 000 Mann angewachsen sein mochten, am Dom vorbei durch die Straßen zum Reichstagsgebäude. Es wurden Reden gehalten und das schwarz-rote Banner mitgeführt. Die Stimmung der Demonstranten war so erregt, daß man versuchte, das Rüstungsmaterial zu stören und Adolf Hoffmann herauszuholen. Der Reichstagsabgeordnete Pfeffer meinte in einer Rede: „In diesen Tagen muß Adolf Hoffmann, dessen Wesen nach von keiner Dummheit übertrieben wird. Nieher mit der sozialistischen Republik! Es lebe die demokratische Republik! Die gleiche Nacht für alle schafft!“

Die bedeutende Rolle des Polizeipräsidenten Eichhorn.

Ueber die Rolle, die der Berliner Polizeipräsident Eichhorn bei den letzten Unruhen in Berlin gespielt hat, wissen die „Pol. Berl. Nachrichten“ folgendes zu melden: Der Reichstagsabgeordnete Eichhorn bei der Rolle, die der Telegraphenagentur der russischen Reichstagsabgeordnete und hat von dem aus die bolschewistische Propaganda im Dienste der Sozialistische geleitet. Während der Revolution verdrängte er den von der preussischen Regierung zum Polizeipräsidenten ernannten Polizeipräsidenten Eugen Ernst durch Gewalt von seinem Posten. Die Polizeipräsidenten, wie Eichhorn selbst kein Sicherheitsrat nannte, hat durch die Rettung des Sicherheitsrats zweifeln Sicherheit ihm erlassen. Das hielt den Chef der öffentlichen Sicherheit nicht ab, als er wegen seiner Gefährdung mit dem Ministerium des Innern in Konflikt geriet, dort damit zu brechen, daß er mit seiner Sicherheitsrat anstand und Ordnung schaffen werde. Herr Eichhorn war es, der im Schloß in Berlin mit dem Führer der Sozialistischen in der Nacht zum 10. Dezember darüber beriet, wie man den auf die Republik vorbereiteten Truppen den Einzug in Berlin unmöglich machen könnte. Eichhorn herrte in seiner Nacht den gesamten Telegraphen- und Telephonverkehr der Reichshauptstadt, übernahm in Anwesenheit von Wladislaw die Geschäfte der Kommandantur, alarmierte seine Sicherheitsrat und arbeitete geschäftlich mit Dorenbach den Plan aus, den Einzug der Front ruppen mit Waffengewalt zu verhindern, die Verhandlungen aus Kiel usw. herangeholt waren. Nur der entschlossene Widerstand konnte ihn verhindern, in seiner Nacht Eichhorn auf die Kommandantur zu setzen. Bis 7 Uhr früh blieb der Telegraphen- und Telephonverkehr Berlins unterbrochen.

Zum Schluß kommt die genannte Korrespondenz zu dem verlässlichen Ergebnis, es sei wirklich höchste Zeit, daß mit diesem Seiten Eichhorn Schluß gemacht werde, das dem Bürgerrecht getreue organisiere.

Güldenland und das Schicksal des Reichs.

Stuttgart, 31. Dez. In verchiedenen Versprechungen der Regierung von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen, die am 27. und 28. Dezember stattgefunden haben, ist einmütig beschlossen worden, künftig gemeinsam hinzuwirkeln auf

1. Neueinrichtung des Deutschen Reiches auf bundesstaatlicher Grundlage.
2. Schaffung einer aktionsfähigen Reichsregierung und Nationalversammlung.
3. schleunige Herbeiführung des Friedens für das Deutsche Reich.

Die Unabhängigen im preussischen Kabinett.

Berlin, 1. Januar. Der preussische Ministerpräsident erklärt zugleich im Auftrag von Dr. Weitzel, Ober und Simon — Dr. Koenig, Adolf und Adolf Hoffmann sind ihm nicht erreichbar worden — in einer Mitteilung an den Zentralrat, durchaus auf dem Boden der Auffassungen zu stehen, welche Reich, Reichstag und Senat zum Besitze sind. Der Reichstagsabgeordnete verlangt hätten, und erwidern demnach, um eine Klärung ihrer Stellung als preussische Minister herbeizuführen und über ein weiteres Verbleiben im Kabinett zu entscheiden, um eine Besprechung mit dem Arbeiter- und Soldaten-Zentralrat.

Wie die 75er in Bremen einzogen.

Bremen, 1. Januar. Das W. L. F. berichtet einen Bericht über den Einzug des 75. Infanterie-Regiments in Bremen. Am 75. hierüber, der die Regimenter der Menge und den feierlichen Empfang unter Geläch der Gloden schildert. Aus dem Bericht ist nicht zu ersehen, daß diese Einzug eine Woge sei und ein Adressier habe. Es war nämlich einen ganzen Tag lang zwischen dem Regiment und dem Bremer Soldatenrat, der neuerdings in ein ganz ruhiges Verhältnis getreten ist, darüber verhandelt worden, auf welche Weise die Regimenter einmarschieren dürften und welche Haltung es gegenüber der dortigen radikalen Minorität einnehme. Schließlich war man einig geworden, und besaß erst durfte das Regiment in seine Garnison einziehen. Nach der Feier marschierte es in sein Quartier. Wie es dort angekommen war, zeigte es sich plötzlich, daß die Schule von bewaffneten Matrosen und bewaffneten Arbeitern heicht war. Der Vorstehende des Soldatenrats forderte das Regiment auf, die Waffen abzugeben. Der Kommandeur befehl sofort, darauf zu geben. Es trat in einem Augenblick ein Feuergefecht zu entstehen. Schließlich kam man zu Verhandlungen zusammen, die mehrere Stunden dauerten. Unter dem Druck der Tatsache, daß den 600 Angehörigen des Regiments ungefähr 2000 bewaffnete Arbeiter und Matrosen gegenüberstanden, erklärte sich das Regiment zur Aufgabe der Waffen bereit. Darauf schickte sich aus Matrosen und Arbeitern ein Demonstrationsteam, das zum Gefolge zog. Hier forderte der Vorstehende des Soldatenrats den „Stieg des Protestants“.

Beurteilungswert ist, daß die Bevölkerung schon tagelang zu vor durch Alarmnachrichten neuen des 75. Infanterie-Regiment aufgebracht worden war. Und noch etwas: Tausende von Bewaffneten lebten den Gemüthsstern in Württemberg und Bremen zu Gebot, die bereit sind, auf die wüsten Frontkämpfer zu lächeln. Derweil kann die Reichsregierung nicht genug Kritik finden, um die Reichsgrenze und das Reichsgebiet gegen Einfälle gieriger Nachbarn zu schützen!

Die Braunschweiger „Armee“.

Braunschweig, 1. Januar. Das Amtschef veröffentlicht ein Geleß, nach dem mit der vollkommenen Auflösung sämtlicher im braunschweigischen Lande garnisonierenden Truppenverbände und Verbänden begonnen wird, ausschließlich der Bezirkskommandos, Lagerorte, des Provinzialrats und der Garnisonverwaltung. An Stelle des stehenden Heeres tritt nach der vollständigen Demobilisation die freie Volkswehr. Die Braunschweiger des 10. Winterfeldes sind für Braunschweig nicht abgehend.

Mr.-Wu!

Kirchlicher Verein des Neumarkts.

Familienabend zur Gedenkung der heimgekehrten Krieger der Neumarkt-Gemeinde
Sonntag, den 5. Januar 1919, abends 7 Uhr, im „Strandstübchen“.
Alle Kriegsteilnehmer der Neumarkt-Gemeinde mit ihren Angehörigen sowie alle Gemeindeglieder werden hierzu herzlich eingeladen.
Der Vorstand, Dolt, Harrer.

Am 26. Dezember verschied nach langjähriger Tätigkeit in unserem Geschäftsbetriebe

Herr Kalkulator Erik Berger.

Wir verlieren in ihm einen geschätzten Mitarbeiter, der sich durch gewissenhafte und treue Pflichterfüllung unser volles Vertrauen erworben hatte und dem wir ein ehrendes Andenken bewahren werden.

C. W. Julius Blanche & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Unerwartet wurde am 26. Dezember aus unserer Mitte

Herr Kalkulator Erik Berger

durch den Tod abgerufen.
Er war uns das Beispiel eines stets schaffensfrohen und pflichttreuen Mitarbeiters, dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Das Personal der Firma
C. W. Julius Blanche & Co.
Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Mr.-Wu!

Aufruf!

Der Nordmahrer Karl Wächner hat sich am 10. Dezember 1918 aus seiner Wohnung am Bahnhof Corbetta entfernt und ist dahin nicht zurückgekehrt. W. kann sich nur mit Hilfe anderer Städte fortbewegen, die seine Forttätigkeit bei jeder Vorwärtsbewegung, Auszug dunkler Fälschung, zweifelhafte Angaben erbringt der Amtsvorsteher in Wengeldorf bei Corbetta.

Wohnung von 3-5 Zimmern ab 1. April, früher od. spä. er erlaubt. Best. Anzahl mit K20 and. Verhältnisse d. St.

Öffentliche Wahlversammlung

Deutsch-Nationalen Volkspartei
(Kreisgruppe Merseburg.)

Die Deutsch-Nationale Volkspartei, Kreisgruppe Merseburg, ladet die Wähler und besonders die Wählerinnen zu einer öffentlichen Versammlung auf

Sonntag, den 5. Januar 1919,
mittags 1/2 12 Uhr

in dem Saale des „Neuen Schützenhauses“ ein.

Sprecher: Hosprediger Licentiat Döring, Berlin und Schriftsteller Diete, Berlin.

Merseburg, den 1. Januar 1919.

Deutsch-Nationale Volkspartei
(Kreisgruppe Merseburg)

Mark 300.— Belohnung!

Vermisst wird seit 6/12. schwarze, Dame, Ende 30er, mit Fingerringen, Haar u. Goldschmuck. Zu Frage kommen Bewachene, die Gitter u. Gruppe. Sofortige Mitteilung, erst an die Polizeiwache (Stieritz) Leipzig.

Mitgliederbücher

zum Vortrag des Guthabens für 1918 bis zum

8. Januar 1919

in unserm Geschäftslokale vormittags zwischen 9 und 1 Uhr abzugeben.

Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpl.
E. Hartung, Hädecke, Ortmann.

Sofort zu kaufen gesucht: 800 bis 1000 m gebraucht, selbstbrennendes Öl od. 70 mm hoch, 600 mm Spurweite, evtl. auch feste Schienen, 30 Stück gebraucht, Stahlmühlentripplagen 1/4 od. 1/2 cm Inhalt, 600 mm Spurweite. Angebote erbeten an Albert Stern, Ernest 1, Sonnenrain 57.

möbl. Zimmer

Junger solider Herr sucht mit Licht möbliert in der Nähe Bahnhofstr. Gefällige Offerten unter A 43 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Gaungrundstück mit Garten

sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

5 Zimmer-Wohnung

neuen jungen Leute mit 1 Kind zum 1. April 19 oder später. Angebote unter A an die Exped. dieses Blattes.

Dienstmädchen erhält

mer die Unterzeitung Vauha zur Interaktion benutzt.

Man verlange Flugschriften der **DEUTSCHNATIONALEN VOLKSPARTEI**
Abteilung für das städtische Bürgertum vom Büro Dr. Schiele, Berlin SW. 11, Grossbeerenstr. 5 (Konto No. 20771 Dr. Georg Wilh. Schiele in Naumburg/Saale beim Postcheckamt Leipzig)
In Werbepackchen gegen Ueberweisung von 1 Mark.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgegend mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung, dass ich in dem Hause
Obere Burgstrasse No. 6 ein
: Barbier- und :
Friseur-Geschäft
eröffnet habe. Es wird stets mein Bestreben sein, meine werten Kunden sauber und zur höchsten Zufriedenheit zu bedienen.
Damen-Frisieren
ausser dem Hause wird angenommen.
Hochachtungsvoll
WILLI WENZEL
Friseur.
Merseburg, den 2. Januar 1919.

Zu kaufen gesucht:
1 od. 2 Diplomatenschreibstifte 1 od. 2 Aktenordner sowie mittelgroßen feuer- und diebesicheren Kassenkasten, alles neu od. gebraucht, sofort zu kaufen gesucht. Best. Offerten unter Nr. L St 189 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein guter **Zugochse** frei, nicht zu verkaufen in **Piffen, Gut Nr. 7.**

Marine-Abschiedsfeier.
Am Freitag, den 3. Januar, abends 7 Uhr, findet im „Neuen Schützenhaus“ ein
Großer Marine-Ball
statt, wozu auch die Bürger Merseburgs und Umgegend freundlichst eingeladen werden.
Die von der Wasserkannte.
Habe meine Praxis wieder aufgenommen.
Sprechstunden 8-9 Uhr vormittags und außer Sonntags 2-3 Uhr nachmittags
Sanitätsrat Dr. Witte
::: Brauhansstr. 4. :::

In den Kammer-Lichtspielen
ab Freitag bis Montag:
Ganz besonders große Tage! Ganz besonders große Tage!
Chinesisches Schauspiel in 5 Akten. Dargestellt von nur größten und bedeutenden Künstlern.
Entzückende Ausstattung!
In allen größeren Städten vor nur ausverkauften Häusern vorgeführt.
Hierzu ein vorzügliches auserwähltes Hilfsprogramm, darunter
„Die Krone des Lebens!!!“
Erregende Filmtragödie in 4 Akten. Rexel Oria in der Hauptrolle.

Kontoristin
durchaus perfekt in Stenographie und Maschinenschriften für allgemeine Büroarbeiten zu möglichst sofortigem Eintritt gesucht.
Offerte mit Zeugnisabschriften, Angabe von Referenzen und Gehaltsansprüchen unter No. L. St. 189 an die Expedition erbeten.

Gebild. junge Dame, 22 Jähr., Erzieherin, wünscht ab 15. 1. Aufn. in feinem Hause zur Weiterbildung im Kochen ufw. Familienaufs. Beding. Angeb. m. Pensionsspr. unter GG an d. Geschäftsst. d. Bl. erb.

Ein Herr sucht **Echlajsttische oder möbliertes Zimmer.** Offerten unter M G 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Mr.-Wu!

Bedürfnisse Erlaubt sich Freizeits- und Geschlecht angeben. Auskunft oucht. Sanitäts-Depot, Halle a/S. H. 5. 6a.

Mr.-Wu!

Beilage zu Nr. 2 des Merseburger Tageblattes

Kreisblatt.

Freitag, den 3. Januar 1919.

Deutschland, Litauen und die Entente.

Eine Unterredung mit dem litauischen Staatsmitglied Dr. Purdins.

Unser Berliner Vertreter schreibt uns:

Infolge des vorrückenden bolschewistischen Truppen gegen die litauische Armee ist die litauische Frage wieder in den Vordergrund getreten. Im Hinblick auf den Reich des Baltischen Litauen, der litauischen Litwa, Dr. Smetona, in Berlin, gewährt mir das Mitglied des litauischen Staatsrats, Legationsssekretär Dr. Purdins, eine Unterredung, in deren Verlauf folgende Fragen erörtert wurden:

„Kehrt Dr. Smetona, der Präsident der Litwa, der, wie ich höre, heute Berlin verläßt, mit anderen, Zuzug leitens der deutschen Regierung nach Litauen zurück?“

Der Präsident ist mit dem Erfolg seiner Mission durchaus zufrieden. Er hat hier an maßgebender Stelle das erhoffte Entgegenkommen gefunden. Obwohl nähere Maßnahmen über die Ziele und Organisation der bolschewistischen Abteilungen, die an der Abgrenzung Litauens zum Einbruch bereitstehen, nicht vorliegen, müßte zeitig für entsprechende Schutz unseres Landes gesorgt werden.

„Wie ist dieser Schutz gebildet?“
Die Bildung einer litauischen Miliz ist noch in Vorbereitung. Genügendes Material zur Ausrüstung ist vorhanden, aber es fehlt vor allem an Ausbildungsoffizieren und Ausrüstungsgegenständen. Die deutschen Truppen, denen jetzt zur Bekämpfung Litauens und Kommando Befehl erteilt wird, werden weiterhin die litauischen Gebiete schützen und gegen die vorbereiteten Angriffe der Bolschewisten kämpfen. Erst bei dem Wiedereintritt einer wohlgeübten litauischen Miliz werden sie von dieser abgelöst werden.

„Wahrscheinlich ist die Ernennung des Vizepräsidenten Głowacki zum Ministerpräsidenten?“

Die Stellung der Staatsgewalt wird der Genamtsrat zur Zeit nicht berühren, und voraussichtlich nur solange, bis der bisherige Ministerpräsident Professor Wolodmar, der auch bisher das Portefeuille des Außenministers innegehabt hat, aus dem Auslande zurückgeführt ist wird.

„In welchem Verhältnis befinden sich heute die litauischen Juden zur Regierung und zum Staatsrat?“

Litauen wie vor dem Kriege in den Städten und größeren Ortschaften eine Bevölkerung von 9-10 Prozent Juden auf. Es war natürlich, daß man ihnen, die vornehmlich den Handel in den Händen haben, Anteil an den Staatsgeschäften einräumen mußte, zumal sie zur Intelligenz des Landes zählen. Während in der Regierung drei Vertreter des litauischen Judentums Sitz und Stimme haben, ist es in dem Staatsrat in gleicher Stärke vertreten.

„Mittelungen, die nicht zu konkretisieren sind, hat sich in Litauen ein neues litauisches Bewegungsbewußtsein gebildet. Könnte ich darüber Aufschlüsse erhalten?“

„Es handelt sich, insofern ich darüber sagen kann, um Bewegungen rein lokaler Natur. Die nationalen Aspirationen, die, v. a. alle die großlitauischen, sind eigentlich von bestimmter Stelle kaum erörtert worden. Weder hat sich die nationale Presse im Lande mit ihnen befaßt, noch die Litwa an die sie heranzutreten für nötig befunden. Was wir brauchen, um lebensfähig zu werden, ist ein Ausweg zum Meer. Durchschlagen dürfte kaum Interesse daran haben, ihn uns zu verweigern.“

„Glauben Sie, wie die Dinge heute liegen, daß durch den Ausgang des Weltkrieges, durch Deutschlands schlechtes Abschneiden, das baltische Problem bereits gelöst ist, oder ob sich in Ihnen neue Verwickelungen ergeben können?“

„England hatte das in jahrelanger Friedensarbeit demontierte Territorium im Baltikum so gut wie eingeebnet, als über Deutschland die Revolution hereinbrach, was auch seine Errungenschaften, die ihm bei einem günstigen Geschehnisse sicherlich garantiert worden wären, in gewissem Grade vernichtete. Trotzdem bin ich der Meinung, daß das deutsche Volk durchaus seine Ursache hat, zu verzagen, besonders Handel und Industrie nicht. In der Regel haben, wie die Weltgeschichte so

häufig gezeigt hat, die Folgen auch der gewaltigsten Niederlagen nie so krasse Formen angenommen, wie die besiegten. Die Orientierung nach Osten wird Deutschland ohne Zweifel Vorteile bringen, an die heute noch nicht gedacht werden kann.“

„Wie erwidert Ihnen das künftige Geschick Deutschlands durchaus nicht so tragisch, wie allgemein angenommen wird?“

„Von England und Frankreich haben sich die Deutschen allerdings, wie immer deutlicher zutage tritt, feiner gerechtes Verhalten zu verhalten. Der französische Chauvinismus beeinflusst die äußere Politik in einer Form, die sich später schon rächen wird. Auch ich bin der Ansicht, daß es ein Verhängnis ist, ein 70-Millionenvolk einer dauernden Knechtschaft zu unterwerfen. Das deutsche Volk wird zweifellos auch die schweren Wunden, die ihm der Ausgang des Kampfes zugefallen hat, überwinden.“

„Und Deutschland und Amerika?“
„Ich hätte mir sehr gewünscht, mich in der Schweiz mit hochgestellten und intelligenten Amerikanern über das Verhältnis der Vereinigten Staaten zu Deutschland zu unterhalten. Deren Ansicht wäre mir, daß wir in keinem Falle eine Demütigung Deutschlands, wie sie Frankreich und England verfolgen und nicht aus dem Auge lassen werden, zuziehen wird. Die amerikanischen Friedensbegehrten werden den losstehenden entzifferten Forderungen vollauf entsprechen die Stenografie zu stellen wissen, so daß Deutschland, das in Amerika erhebliche, nützliche Freunde in der Welt besitzt, trotz englisch-französischer Machtgeißel verhältnismäßig gut abkommen wird.“
(Hoffen wir, lieber Leser!)

Politische Rundschau

Wahlrecht für die reichsangehörigen Auslandsdeutschen!

Artikel 25 des reichsdeutschen Entwurfs der Wahlordnung für die Nationalversammlung gewährt den 10 Millionen Reichsangehörigen das Wahlrecht. Aber auch die Stimmen der übrigen anderthalb Millionen reichsangehöriger Auslandsdeutschen dürfen bei den Wahlen für die Nationalversammlung nicht unberücksichtigt bleiben. Es ist für die Erhaltung und Förderung des Reichs in der ganzen Welt gefordert, ihr selber nur allzu wenig bekannt. Schon vor Ausbruch des Krieges haben sie Jahrzehnte hindurch an dem Ausbau des deutschen Wirtschaftsreiches teil mitgearbeitet und während der vier Kriegsjahre für und ihrer Ehre den Kampf für die Verteidigung des deutschen Vaterlandes geführt. Wie sie durch die englische Seesperre verhindert werden, nach Deutschland zu kommen, haben sie sich eifrig gegen die Verleumdungen der Vorkriegspropaganda im neutralen Ausland eingesetzt. Nun wollen sie dem neuen Reich ihre wertvolle Kraft mit höchster Spannung widmen. Aber auf nach dem Wahlrecht verdient aber unangehörige Unterweisung. Wir dürfen nicht in die Fehler des alten Entwurfs verfallen, das mit seiner dem Grenzplattgeheimnis und seinen Reichsdeutscherklappen die reichsangehörigen Auslandsdeutschen so wenig unterteilt hat, und das stets froh war, wenn es diese Mängel wieder einmal für einige Zeit mit neuen Rechenarten und Verordnungen verdrängt hatte. Sie gilt es, beengendes Unrecht wieder gutzumachen. Nach den neuen Grundlinien geht Wahlrecht über Staatsrecht, und in der letzten Zeit, wo über die Größe des germanischen Völkers diskutiert für Jahrzehnte hinaus Entscheidungen getroffen werden, muß auch den reichsangehörigen Auslandsdeutschen die Möglichkeit geboten werden, ihre Willensäußerung kundzutun und dadurch beim Wiederaufbau des Vaterlandes mit tätig zu sein. Die praktischen Schwierigkeiten, die das Wahlrecht der reichsangehörigen Auslandsdeutschen stellen nicht unterschätzt werden, allein die jetzige schicksalsschwere Zeit erfordert auch einen großen Entschluß.

Das ländliche Siedlungswesen.

Die im Reichsarbeitsrat vorgeschlagenen Maßnahmen gegen den Rückgang des Grundbesitzes von einem Drittel des über 100 Hektar betragenden Besitzes) finden seitens der landwirtschaftlichen Vertreter den erwarteten entgegengesetzten Widerpruch. Solche Pläne müssen die Landwirtschaft in Unruhe setzen, die Produktion behindern und der Volksernährung große Schwierigkeiten bereiten. Zwangsmaßnahmen sind außerdem unzulässig, weil das freiwillige Angebot von Siedlungsland aus-

reicht. Man kann sehr wohl den Siedlungsgehilfen ein Verkaufsrecht auf die zum Verkauf kommenden Güter gewähren, ohne den Ackerbau selbst zu beeinträchtigen. Die zur Verfügung gelassenen Güter werden sich durch die Verteilung geländes und kann deshalb mit Vorzügen kommen; auch für gesunde Mischung großer und kleiner Besitztümer. Es ist außerordentlich gefährlich, jetzt dem Volk im allgemeinen Verordnungen auf Zuteilung von Land zu machen, weil sich diese werden, die nichts von Landwirtschaft verstehen und reichlich laßt, die nur Land haben wollen, um es der Zuteilung zuzuführen. Eine umfassende Eigentumsübertragung ist notwendig. Die Wirtschaft, die sich bei einer planmäßigen Eigentumsübertragung ergeben müßte, lassen sich durch den Ausbruch der Vorkriegsverhältnisse wie es in den baltischen Ländern besteht, sehr wohl vermeiden. Vor allem muß Hebelwirkung vermeiden werden. Sobald sich diese Verhältnisse konstant haben, wird man an die Bildung von Landbesitzergesellschaften für unsere Verwaltungsbüro heranzutreten haben. Wenn dies zu geschehen hat, ist lediglich eine Frage der wirtschaftlichen Opportunität.

Südxiveler Irredentisten raten Italien zur Abkühlung.

Die Führer der Südxiveler Irredentisten, der Trienter Präfekt Cudrici, und der ehemalige tiroler Landesparlamentarier Cenci, haben der italienischen Regierung eine Denkschrift überreicht, in der sie behaupten, die gesamte Bevölkerung Südxivels würde den Anschluss an Italien. Sie fügen aber hinzu, Italien solle nicht die deutschen Gebiete (nördlich der Salurner Linie) mit Österreich, Serbien und Albanien annehmen, denn in diesem Gebiete gäbe es nicht einmal 5 v. H. Italiener, und die Bevölkerung ist so deutschbewußt, daß man nur eine neue Freidenkerei schaffen würde. Cudrici erklärte ferner, dem imperialistischen, „Corriere della Sera“ zufolge, in Deutschland herrsche alles, was lebensfähig sei, den Zusammenstoß mit dem Deutschen Reich. Wenn man sich zum Selbstbestimmungsrecht der Völker bekenne, werde die Vereinigung aller Deutschen nicht aufzuhalten sein. Diese Überlegungen mögen nicht in überhöhter Eile neue friedliche Erörterungen mit der Ueberlegung und richtiger Erfassung der italienischen Lebensverhältnisse. Insofern ist es richtig, daß bei jeder solchen Abkühlung Italiens seine ersten Schwierigkeiten mehr zwischen Albanien und Deutschen befänden. Eine Einigung zwischen Österreich, Rom und Berlin auf dieser Grundlage läßt daher durchaus im Bereich der Möglichkeit und ist auch wünschenswert, obgleich dadurch unser Verhältnis zu den Südxiveler einseitig werden könnte.

Aus Stadt und Umgebung

Heberhafte Bekannte!

Der Evangelische Oberkirchenrat und der Generalsynodalrat, verläßt durch eine größere Zahl von kirchlichen Vertretern, haben eine Anrede an die Gemeinden der Landeskirche gehalten, deren entscheidender Satz lautet: „Harrer und Gemeindevorstände mögen nicht in überhöhter Eile neue friedliche Erörterungen mit der Ueberlegung und richtiger Erfassung der italienischen Lebensverhältnisse. Insofern ist es richtig, daß bei jeder solchen Abkühlung Italiens seine ersten Schwierigkeiten mehr zwischen Albanien und Deutschen befänden. Eine Einigung zwischen Österreich, Rom und Berlin auf dieser Grundlage läßt daher durchaus im Bereich der Möglichkeit und ist auch wünschenswert, obgleich dadurch unser Verhältnis zu den Südxiveler einseitig werden könnte.“

Dassels Verhaftung

Humorist. Berliner Roman von Friedrich Hey.

283 (Nachdruck verboten.)

Wie ein Spinnstrahl zude der Gedanke in ihm auf: Jetzt wäre der Hochzeit mit Dassels gewiß nicht mehr vorhanden. Und der Mensch, den endlich sein Schicksal erreicht hatte, den sie nun nicht hier in der Nähe in Verwahrung hielten, würde jetzt alles andere tun, als ein anständigen jungen Beamten die Tür zu weisen, bloß weil er nicht mit einem großen Sad voll Goldstücken klumpen konnte. Aber Silbe? War es nur das Uebermaß von Angst und Aufregung das sie jene entscheidenden Worte, die Bitte um Verzeihung hinhinleitete? Oder lag hier in der Gegend und Herangehen das wahre und echte Gefühl ihres Mädchenherzens durch? Hatte sie ihn wirklich ernstlich geliebt? Dann konnte er ihr auch jetzt nicht mehr gleichgültig sein. O, da hatte ein Anstoß von außen die Schranken hinweggerissen, die den Weg zum Glück versperrt hatten. Aber das schloß es ihm durch den Kopf: Ach Gott, ich bin ja auch ein armer Kerl, wie sollte das wohl gehen? Und die Tochter eines gebrauchten Schneidermeisters und vertriebenen Backertrossiers! Was würden seine Vorgesetzten da sagen? Seine Sippen bekümmern. Aber nein! Es mußte sich schon irgend ein Ausweg finden lassen. Ja, wenn er Bürgermeister in einem kleinen Ort würde oder Badefürsorge in einem Ortschaften? Ganzes Beamter? Ei, es gab bergischen Gelegenheiten genug, ein Unterkommen zu finden und sich ein begehrtendes Nest zu bauen. Weg mit dem letzten Rest von Uniform und Säbelkloppel! Im jungen, talentvollen Mann vertraute er auf die Kraft seiner Arme und seines Kopfes. Das Schicksal schien ihm mit dieser Bekannten Familienkradgabe auf wunderbare Weise die Hand reichen zu wollen. Doch Silbes Namen und Tarnung kam er in Verführung, auszurufen. Vieles, armes, kleines Mädchen kommt und ertraut sich mit mir, wir wollen uns einen Weg durch das Leben bahnen!

„Fräulein Dassel“, sagte er jetzt, „vertrauen Sie mir!“
„Sellen Sie meinem armen Papa, befreien Sie ihn, ach Gott, nicht kann ich Ihnen nicht sagen, aber Sie, Sie können ihm helfen!“
Was ward es schwer um Herz; nur mühsam und stotternd sprach er es aus, ihr zu erklären, daß in ein gerades Verfahren keine Macht der Welt eingreifen könne, um allenfalls einen schlichten Polizeikommissar. Das arme Ding hatte ja keine Ahnung!

Aber er bot alle Mittel auf, Silbe zu beruhigen. Er versicherte sich so gar soweit, Herrn Dassel bekame Ehrenpfortel zu preisen und ihr einzureden, daß die ganze Angelegenheit voraussetzlich nur auf Bösartigkeit beruhe; aber was auch kommen würde, sie brauche nicht zu verzagen.

„Ich danke Ihnen herzlich, Herr Kommissar“, sagte sie schüchtern und Bescheid, „ich würde mich nicht in solchen Dingen zu tun vermögen. Sonst hätte ich gewiß nicht gewagt, Sie zu belästigen. Sie anzuhören. Verzeihen Sie wohl!“

Ganz ruhig war Silbe aufgestanden und wandte sich mit feinem, traurigen Grin zu ihr.

„Sinnlos, was ist das? Sie wußte, daß du hier bist? Gerade zu dir ist sie gekommen?“
„Wie der Wind war er um den Schreibtisch herum, nicht stand er vor ihr.“

„Fräulein Dassel!“
„Erzählen Sie mir die Geschichte.“
„Sie haben — haben mich — aufgefunden!“

„Ja, Herr Kommissar! Entschuldigen Sie vielmals. Ich wußte mir weiter keinen anderen Rat. Dassel Rade war nicht zu Hause. Und ich dachte, weil — weil Sie ein gutes Herz haben und eine edle Gesinnung, würden Sie nicht an das denken, was zwischen uns geschehen ist — und würden mir einen guten Rat geben — wie jeder andere auch!“

„In ihrem Auge lag so viel Ruhe, Sicherheit und treuherziger Glaube, aber auch so viel Ernst und Traurigkeit, daß Max Lange respektvoll einige Schritte zurückwich.“

„Ja natürlich, selbstverständlich hätte ich das auch gern getan!“
Unwillkürlich schlug er die Hände zusammen. Und Silbe reichte ihm freundlich zum Abschied die Hand.

„Fräulein Dassel, bitte ein Wort noch! Sagen Sie mir, was soll denn über aus Ihnen werden?“

„Aus mir? Ihre schönen Augen haben ihn klar und fest an.“
„Auf mich kommt es doch an wenigsten an. Ich bin ja frei und selbständig. Ich werde arbeiten für mich und Mama. Das schadet ja nichts.“
„Sein Blick beruhigte sie.“
„Ich habe schon eine Stellung. Dassel Rade will sie mir verschaffen!“

„Ich denke, Sie haben Ihren Anteil gar nicht —!“
„Sprechender Mensch, so ein Polizeikommissar Alles werden sie sich, alles halten sie einem vollen Silbe vor gültend rot bis unter den Hut hinaus.“

„Dassel Rade wird sie mir befragen, meinte ich. Wodurchs herlichen Dank, Herr —“

„So ein Mädel! Wahnsinnig — sie würde so etwas versuchen wollen.“

Was nahm mit klauenden Augen ihre Entscheidung in sich auf. Das war nach die Heine, lustige, harmlose? Nein, das war ein selbstbewusstes, energieloses, tapferes Mädel. Der Polizeikommissar Max Lange verzog Allmählich und Antipspität und Antipspität und stürzte auf sein geliebtes armes Mädchen zu. „Wollen Sie den Kampf ums Leben wirklich allein führen? Oder —“

„Ihre Augen leuchteten plötzlich wie zwei Blumen, die ihre Fläche der Sonne erschließen. Verwundert hingen ihre Blicke an dem Mund des jungen Mannes.“

„Fräulein Silbe, wenn Ihnen etwas an meiner Freundschaft liegt, seien Sie übergeig, ich werde Sie verlassen!“

Silbe erzürnt. „Was meinte er? Er sah so furchtlos aus, so ernst betrieblig und doch so frohlich. Es fiel ihr wie Schuppen von den Augen. Hildebrand schien plötzlich aus sich heraus zu wachen und auf den Zehen zu stehen. In ihrem Herzen klang es Sturm. Könnte er ihr vergeben, verzeihen, was es in ihm getan? Unwillkürlich befreite sie ihre Arme aus, unwillkürlich! Vor ihren Augen stand ein Bild, ein Ritter mit Schwert und Schild, die Schminke ihrer Träume! Jetzt erkannte sie erst recht, wie schön er war, nein, noch mehr, weil Hildebrand die große Seele in ihm lebte.“

„Max! Schwandaberg lag sie an der blauen Uniform mit den silbernen Knöpfen. Erzag das geliebte Mädchen fest an sich, daß ihr Kinn leise in die Höhe und hüfte lange, lange die tranensüßen Ströme.“

„Silbe“, flüsterte er ihr zu, „ich verlaße dich nicht; was auch kommen mag, wir bleiben zusammen; nicht wahr, Silbe, immer? Ich, sei nur getrost, mein liebliches, beles, kleines Mädchen! Wir finden uns schon durch! Auch wenn wir arm sind! Nicht wahr, Hildebrand? Meine nur nicht! So ist ja alles schön und gut. Ja, ja, liebe, lieben Eltern — ich meine, deine liebe Mama — Sie kommt mit uns — natürlich! Du mein gutes — fährst — zu —“

„Ei, erwiderte, heuer! Aber durch und durch, selbst im Ueberflamme der glückseligen Rede, die sich reich füllte, die aber in Wirklichkeit viel länger dauerte, weil die Worte immer nur Maxen zwischen langen und leidenschaftlichen Atmen bildeten. Denn Max Lange konnte sich an seinem unverhofften Glück nicht satt halten. Und Silbe Dassel schwelgte ebenfalls in dieser ganz ungewöhnlichen Wärme, die viel, viel schöner war als in allen Träumen und Sehnen.“

(Fortsetzung folgt)

